

Das Online-Familienhandbuch

ZUM MENÜ

Wie Familien Rituale gestalten können

Michael Schnabel



Der Hang der Menschen zu Fest und Feier, zu Brauchtum und Ritual ist ungebrochen. Auch in den Zeiten als Traditionen und Rituale verachtet und abgelehnt wurden, stellten viele Menschen mit Bangen fest: Es fehlen Bilderreichtum, Symbolbezug und Tiefgang im Leben. Immer mehr wird neuerdings in Familien versucht, Traditionen wieder aufzunehmen und Rituale bewusst zu pflegen. Das Bemühen steht jedoch vor mehreren Schwierigkeiten: Zunächst ist durch Ablehnung und Kritik auch viel an Erfahrung und Spürsinn verloren gegangen, wie Rituale ausgestaltet sind und umgesetzt werden sollten. Diese Verarmung ließe sich noch ausgleichen, aber es brodelt auch im Innenraum der Familien. Da Ehepaare aus unterschiedlichen Herkunftsfamilien sich zusammenfinden, haben sie oft auseinander liegende Vorstellungen, von dem, wie in ihren Familien Rituale gelebt werden sollten. Beratungen und Diskussionen zwischen den Ehepartnern können Einigkeit herstellen, welche Rituale zur Bereicherung des Familienlebens beitragen können.

Die Einführung von Ritualen kann aber noch schwieriger werden: Denn manchmal verbinden Ehepartner total gegensätzliche Erlebnisse mit der Feier von Ritualen aus ihren Herkunftsfamilien. Während ein Partner Weihnachten voller Freude, Harmonie und ein Hochgefühl an Festlichkeit erlebte, der andere Partner sich nur an Stress, Streit und Wutausbrüchen erinnern kann. Impulse zur Gestaltung von Ritualen können zu einer kritischen Sichtung der auseinanderstrebenden Erfahrungen und Erwartungen beitragen. Zugleich kann eine Praxis entwickelt werden, die sich an den Vorerfahrungen und Bedürfnissen der Familienmitglieder orientiert.

Überlegte Ritualgestaltung

Rituale werden nicht von heute auf morgen erfunden, vielmehr sind sie eingebunden in langfristige Traditionen. Sie haben festgelegte Sinngelhalte und sie zeichnen sich aus durch eine bewährte Struktur. Und dennoch sind Rituale nicht steif und festgefroren, vielmehr bieten sie ein festes Gerüst, das variable Einbauten zulässt. Lebendige Rituale sind flexibel und anpassungsfähig. Wenn sich beispielsweise in Familien die Lebensbedingungen änderten, weil sich die Anzahl der Mitglieder erhöhte oder weil die Kinder erwachsen wurden, so brauchen auch die Rituale eine Umarbeitung.

Die folgenden Fragen sprechen wichtige Elemente für die Gestaltung und Pflege von Ritualen an. Sie sollen helfen, Rituale flexibel zu erhalten oder neue Rituale entwickeln zu können. Die Überlegungen beziehen sich in erster Linie auf umfangreichere Rituale, wie zum Beispiel Geburtstagsfeiern, Tauffeiern, Feste im Jahresablauf, Jubiläen, Schulabschlussfeiern. Mit Hilfe dieser Anregungen lassen sich auch kleine Alltagsrituale prüfen und den Erfordernissen in Familien anpassen. So werden sie von Verkrustungen befreit, erhalten zeitgemäße Formen und werden mit neuen Wirkkräften ausgestattet.

Vorüberlegungen bei der Planung eines Rituals

Bevor die Planung konkret wird und entschieden werden soll, wer am Fest oder Ritual teilnimmt, wann und wo es durchgeführt wird, sollen erste Vorüberlegungen sich mit Thema und Zielen des Vorhabens befassen. Denn eine Formulierung der Ziele drückt der weiteren Planung bereits entscheidende Konturen auf. Die Familientherapeutinnen Evan Imber-Blank und Janine Roberts sehen auch in der Planung von Familienfeierlichkeiten solch weitreichende Wirkungen auf die Familienmitglieder und die Vertiefung von Beziehung, wie sie die Rituale selbst oft nicht erreichen können (1).

Das Thema eines Rituals

Welche Ereignisse sollen im Leben, im Jahresablauf oder im Tagesablauf hervorgehoben werden? Geburtstage, Feste im Jahresablauf, kirchliche Feste, Schulabschlüsse und Jubiläen sind Anlässe für Rituale. Somit ist schon ein Rahmenthema vorgegeben. Während Geburtstage, Schulabschlüsse und Jubiläen meist einzelne Personen herausstellen und deren Verdienste würdigen, haben Feste im Jahresablauf einen überlieferten Inhalt. Sie charakterisieren sich durch ein Festgeheimnis so sehr, dass ohne diesen Inhalt auch das Fest sinnlos wird. Beispielsweise ist Weihnachten, Ostern, eine Martinsfeier oder eine Nikolausfeier ohne das dazugehörige Thema undenkbar. Gerade deshalb ist eine Überprüfung angebracht, ob die Aktionen, Gepflogenheiten und Rituale das Thema des Festes herausheben oder verdecken. Daher ist das Bemühen, zu den Festen im Jahresablauf das Thema zu formulieren, sehr heilsam und dem Energiepotenzial des jeweiligen Rituals zuträglich.

Geburtstage, Schulabschlüsse, Jubiläen, Eintritt ins Arbeitsleben, Ausstand aus einer Arbeitsstelle sind Ereignisse, die viele Aspekte für das Thema eines Rituals bieten. Zugleich sind es Übergänge von einem Lebensabschnitt zu einer neuen Epoche im Leben. Daher muss bei der Wahl des Themas bedacht werden, dass sowohl die vergangene Epoche sowie auch die zukünftige Situation einbezogen werden. Zusätzlich lässt sich eine solche Feier unter ein Motto stellen, das den Anlass und die gefeierte Person individuell herausstellen. Dadurch erhält die Veranstaltung einmalige Konturen und sie hebt sich von den üblichen Festen ab.

Ziele eines Rituals

"Wer sich nicht überlegt wohin er will, der braucht sich nicht zu wundern, wenn er irgendwo herauskommt." Diese Regel gilt auch bei der Planung eines Festes oder eines Rituals. Damit nicht völlig unvorhergesehene Schwierigkeiten und Pannen auftreten, sind einige Gedanken zu den Zielen eines Rituals nötig. Normalerweise sind Inhalte und Ziele eng miteinander verschränkt, somit ist das nahe liegende Ziel: Thema und Motto eines Rituals eindrucksvoll und vielfältig erlebbar zu machen.

Das Lebenselixier eines Rituals sind jedoch die beteiligten Menschen. Folglich muss darüber eingehend beraten werden, wie diejenigen Personen, die geehrt werden, herausgestellt und gefeiert werden können. Sie sollen im Mittelpunkt stehen und gebührend beachtet werden. Zusätzlich soll ein Ritual für alle Teilnehmer/innen zur erfreulichen Begegnung werden, so dass sie sich gestärkt und voller Energie wieder dem Alltag zuwenden können. Rituale können Familienbande festigen und neu knüpfen. Solche Absichten müssen bereits in die Planung einbezogen werden, damit diese Wirkrichtung entsprechend einsetzt und alle Personen einbeziehen kann. Weiterhin können Feste und Rituale die verschiedenen Generationen einer Großfamilie zusammen führen und dadurch unterschiedliche Lebenserfahrungen, Wertvorstellungen, Überzeugungen und Lebensstile zum Austausch bringen. Rituale haben noch mehr Potential: Sie wirken auf Familienmitglieder therapeutisch, weil sie Verletzungen bearbeiten und Kränkungen heilen können (2).

Teilnehmer/innen eines Rituals

Wer soll teilnehmen? Wer soll eingeladen werden? Solche Fragen machen jungen Paaren, die vor der Hochzeit stehen, viel Kopfzerbrechen. Denn allein die Tatsache, wer zu einer Feier eingeladen wird, sagt viel über Beziehungen aus. Weiterhin wird die Feierlichkeit, die Eindrucksstärke und der Charakter eines Rituals entscheidend dadurch bestimmt, wie viele Teilnehmer/innen am Geschehen mitwirken. Beispielsweise ist eine Geburtstagsfeier mit einem Kleinkind, bei dem nur Eltern und Geschwister dabei sind, völlig anders als eine Geburtstagsfeier eines Jugendlichen mit einer ganzen Mannschaft von Freunden. Feiern, die für ein Kleinkind geplant werden, dürfen nicht mit zu vielen Gästen überladen werden. Denn die Gefahr ist groß, dass das Kind im Trubel übersehen wird. Wenn beispielsweise Eltern, Großeltern, Onkeln und Tanten in aufregende Gespräche verstrickt sind, kommt sich das Geburtstagskind überflüssig vor. Und Ziel und Zweck der Veranstaltung sind verdorben. Andererseits können gut geplante Rituale ältere Menschen, junge Erwachsene und Kinder zusammenbringen und all diesen Gruppen etwas bieten.

Wer leitet das Ritual?

Rituale zeichnen sich besonders dadurch aus, dass sie nach festgeschriebenen Mustern ablaufen und überlegt durchstrukturiert sind. Eine klare Struktur und ein sinnvoller Ablauf eines Rituals kann meist nur dann verwirklicht werden, wenn es einen Leiter oder eine Leiterin gibt. Er verrichtet sozusagen das Amt des Zeremonienmeisters. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Leiter oder Leiterin für die Organisation der Veranstaltung oder für alle anfallenden Arbeiten zuständig ist. Der Leiter oder die Leiterin konzentriert sich vor allem darauf, dass die Teilelemente eines Rituals gebührend zum Tragen kommen und dass es ansprechende Überleitungen und Hinführungen gibt. Sind Leiter/ in eines Rituals noch mit vielen zusätzlichen Aufgaben und Arbeiten belastet, so kann allzu leicht die Beachtung des Rituals verloren gehen und das Geschehen verflachen. Darauf zu achten, ist besonders wichtig in Familien, denn wenn sich nur die Mutter oder der Vater für das Weihnachtsfest zuständig fühlt, so leiden wahrscheinlich Festlichkeit und Harmonie.

Je feierlicher ein Familienritual vollzogen werden soll, umso mehr braucht der Leiter bzw. die Leiterin freie Hände und Entlastung durch den Partner bzw. Partnerin. Beispielsweise verlangt das Hausausräuchern, das in katholischen Familien an Dreikönig durchgeführt wird, volle Konzentration auf den Vollzug und somit eine tatkräftige Unterstützung, wenn sich mehrere Kleinkinder beteiligen. Denn der Leiter oder die Leiterin der Zeremonie geht mit brennenden Kohlen in einem Gefäß durchs Haus und lässt Weihrauch abbrennen. Wenn die Kinder nebenbei Späße machen, könnte das Ritual sogar gefährlich werden.

Rahmenbedingungen für die Durchführung eines Rituals

Die beschriebenen Vorbedingungen, wenn sie eingehend beraten wurden, legen bereits Leitlinien und Abgrenzungen fest. In den umrissenen Rahmen sollen konkrete Ritualelemente eingefügt werden. Nach den festgelegten Zielen und Inhalten einer Veranstaltung müssen konkrete Entscheidungen folgen über Zeitpunkt, Dauer und Ort der Durchführung (3).

Zeitpunkt eines Rituals

Ein Geburtstag, ein Jubiläum, ein Schulabschluss treffen auf einen konkreten Tag. Trotz dieser Fixpunkte lassen sich auch Feiern und Rituale dazu auf ein für alle Teilnehmer/innen günstiges Datum legen. Beispielsweise ist eine groß angelegte Geburtstagsfeier günstiger am Wochenende anzusetzen, auch wenn der Geburtstag auf einen Wochentag fällt. Weiterhin ist bei leicht verschiebbaren Ritualen auch zu überlegen, dass sie sich in die Stimmung der Jahreszeit gut einpassen. Beispielsweise ist es in vielen Gegenden noch der Brauch, dass in der Adventszeit und Fastenzeit keine Hochzeiten gefeiert werden.

Feste im Jahresablauf und Kirchenjahr geben einen unverrückbaren Zeitpunkt vor, denn der jeweilige Zeitpunkt des Festes trägt entscheidend zur Stimmung bei. Noch dazu werden große Feste im Kirchenjahr durch einen längeren Zeitraum vorbereitet, wie beispielsweise das Weihnachtsfest durch die Adventszeit. Diese Vorbereitung steigert die Stimmung und Atmosphäre des Festes. Ebenso ist ein festgelegter und genau eingehaltener Zeitpunkt für Alltagsrituale äußerst wichtig. Teilweise für das Gelingen sogar entscheidend! Was wäre ein Einschlafritual noch wert dessen Zeitpunkt dauernd schwankt? Genauso ist es mit dem gemeinsamen Sonntagsfrühstück oder dem gemeinsamen Mittagessen. Wenn sie immer an einem anderen Zeitpunkt stattfinden, würde sich die Gemeinschaft bald auflösen.

Zeitdauer eines Rituals

"Wenn es am schönsten ist soll man aufhören." Diese Alltagsweisheit bewahrheitet sich auch bei Festen und Ritualen. Auch die schönsten Feste dürfen nicht zu lange dauern. So gibt es bei einer Hochzeit eigens dafür bestimmte Elemente, die den Beginn und das Ende markieren. Aber nicht nur bei einer größeren Veranstaltung oder bei einem Fest ist die Planung der Zeitdauer entscheidend. Alltagsrituale verlieren ihren Charakter oder degenerieren ganz, wenn sie ungebührlich in die Länge gezogen werden. Auf der anderen Seite brauchen Rituale einen angemessenen Zeitraum, um ihre festliche Stimmung entfalten zu können. Denn gerade erst dann spricht man von einem Ritual, wenn Ruhe, Achtsamkeit und Bedächtigkeit die Vorgänge und Handlungen bestimmen. Ein gemeinsames Frühstück, ein Mittagmahl, ein Geschichten vorlesen kann nur dann als Ritual bezeichnet werden, wenn es Ruhe, Entspannung und sogar innere Einkehr anklingen lässt.

Ort der Durchführung

Wo soll gefeiert werden? Wo soll ein Ritual begangen werden? Größere Veranstaltungen und Feste mit vielen Gästen können meist nur in einem Gasthaus mit entsprechenden Räumlichkeiten stattfinden. Wer die Atmosphäre in einem Gasthaus nicht mag, kann einen Pfarrsaal oder einen Saal der Gemeinde anmieten. Es gibt Familienerholungsheime, Jugend- und Freizeithäuser, die für ein größeres Familienfest geordert werden können. Sie bieten zusätzlich eine preisgünstige Übernachtungsmöglichkeit.

Feiern im Jahresablauf, die im engen Familienkreis stattfinden, finden in der Regel in der Wohnung statt. Auch hier ist der Raum entscheidend. Denn meist wird im Wohnzimmer die Festlichkeit verstärkt und die herausgehobene Situation unterstrichen. In Familien sollte zusätzlich die Möglichkeit, im Freien ein Ritual zu erleben, bewusst überlegt werden. Vor allem, wenn es sich um Rituale handelt, die eng mit der Natur verbunden sind. Ein Erntedanktanz auf einer Wiese bei herbstlichem Sonnenlicht, eine Nikolausfeier im verschneiten Wald, eine nächtliche Adventswanderung sind Beispiele für Rituale, die tief beeindruckend können und Kinder faszinieren.

Welche Elemente umfasst ein Ritual?

Die Elemente eines Rituals sind der Kern des Geschehens. Sie haben die Kraft und die Vitalität, um Thema und Ziele eines Rituals lebendig und wirksam werden zu lassen. Die Ritualelemente sind die Spielzüge im Ablauf eines Festes. Sie lassen die Feierlichkeit voll erblühen und geben dem Vollzug Würde und Erhabenheit. Damit jedoch die Strahlkraft eines Rituals voll aufleuchtet und das Geschehen weitreichende und tiefgehende Wirkungen entfaltet, müssen die Ritualelemente mit Bedacht ausgewählt und mit Sorgfalt gestaltet werden (4).

Anfang und Ende eines Rituals

Kennzeichen eines Rituals ist seine fest gefügte Struktur. Daher ist für die Gestaltung eines Rituals von besonderer Bedeutung Anfang und Ende des Geschehens deutlich zu markieren. Beispielweise kann durch ein besonderes Zeichen, durch Musik, durch ein Lied oder durch einleitende Worte eine Feier eröffnet werden. Das Eröffnungselement muss klar und eindeutig sein. Es soll einladenden Aufforderungscharakter besitzen und sozusagen die Teilnehmer/innen motivieren, sich ins Geschehen einbinden zu lassen. Gerade bei einer Feier und bei einem Ritual ist der gelungene Anfang ein Vorzeichen, das das gesamte kommende Geschehen ausrichtet. Beispielsweise gibt es in vielen Familien ein Weihnachtsglöckchen. Ertönt sein Klang, so dürfen Kinder und Erwachsene die Weihnachtsstube betreten. Auch Alltagsrituale wirken eindrucksvoller, wenn ein Eröffnungselement sie ankündigt, beispielsweise ertönt in vielen Klöstern ein Gong, wenn eine Mahlzeit beginnt.

Nicht weniger bedeutsam als der Beginn eines Rituals ist sein Ende. Eine Feier, die Schritt für Schritt versandet und kein erkennbares Ende vorweist, hinterlässt einen faden und formlosen Eindruck. Daher braucht eine Feier oder ein Ritual einen schönen Ausklang, der Eindrücke und Erlebnisse verstärkt und festigt. Bei manchen Festen stellen sich die Teilnehmer/innen in einem Kreis auf und singen ein Abschiedslied. Am Ende einer Hochzeitsfeier wird das Brautpaar von der Musik hinausgespielt. Beim Bett-Geh-Ritual für Kinder könnte das Ende durch ein liebevolles Zudecken angezeigt werden.

Symbole eines Rituals

Was wäre Weihnachten ohne Sterne oder Kerzen? Zum Weihnachtsfest in der Familie gehört der Christbaum! An Ostern muss es gefärbte Eier geben, und Kinder wünschen sich einen Schokoladosterhasen. Zum Osterfest gehören auch das gemeinsame Frühstück in der Familie und die brennende Osterkerze. Ein Geburtstag ohne Geburtstagskuchen und Geburtstagskerzen ist undenkbar. Der Nikolaus muss Nüsse und Äpfel aus seinem Sack schütten und am Fest der heiligen Barbara stellen wir Barbarazweige auf. Es sind diese Zeichen und Symbole, die einem Ritual Farbe und Lebendigkeit geben können. Symbole sind der gegenständliche Ausdruck für Inhalt und Sinn eines Festes. Sie weisen über sich hinaus und sind offen, mehrere Bedeutungen und Stimmungen zu wecken.

Geschenke

Besucher bringen gewöhnlich Geschenke mit. Geschenke gibt es an Weihnachten und beim Geburtstag, Geschenke bringt der Osterhase. Aber auch während des Jahres lassen sich Gelegenheiten finden, einen lieben Menschen mit Geschenken zu überraschen. Beim Schenken zählt nicht der materielle Wert einer Schachtel Pralinen, eines Schmuckstückes oder eines Buches, vielmehr ist die damit verbundene Einstellung ausschlaggebend: Ein Geschenk zeigt dem Beschenkten Sympathie, Wohlwollen und Liebe. Geschenke sind in der Regel ansprechend verpackt. Auch dies ist ein Zeichen dafür, dass nicht der geschenkte Gegenstand allein von Bedeutung ist, vielmehr soll das Geschenk ein Geheimnis sein für all das, was unaussprechlich in den guten Wünschen steckt. In manchen Familien werden ganz bewusst nur Geschenke mit geringem materiellem Wert gegeben, damit der Symbolwert nicht untergeht. Beispielsweise wünschen Eltern nur selbst hergestellte Dinge als Geschenk von ihren Kindern, oder dass ihnen zum Geburtstag ein Lied oder ein Gedicht vorgetragen wird.

Symbolhandlungen

Auf die meisten Menschen und ganz besonders auf Kinder machen Symbolhandlungen einen tiefen Eindruck. Wenn zum Beispiel am Adventskranz oder am Christbaum die Kerzen angezündet werden, so beginnen die Augen der Kinder zu leuchten. Bei einer Weihnachtsfeier oder bei einer Geburtstagsfeier ist das Überreichen der Geschenke und das Auspacken der Geschenke ein Akt, der mit Spannung erwartet wird. Jede Geburtstagsfeier muss ein Gratulationselement enthalten: Alle Beteiligten reichen dem Geburtstagskind die Hand und überbringen

Glückwünsche. Kinder warten voller Spannung auf solche Symbolhandlungen. Beispielsweise wird in einigen Familien das Geburtstagskind beim Geburtstagslied auf einen Stuhl sitzend hochgehoben. Oder im Kindergarten dürfen Geburtstagskinder eine Runde im Geburtstagswagen fahren und auf dem Geburtstagsstern Platz nehmen. Alle Rituale kennen solche Symbolhandlungen. Sie brauchen besondere Beachtung, damit sich ihr Zeichencharakter entfaltet und das Energiepotential aufbaut. Rituale ohne Symbolhandlungen sind verkümmert und entbehren jeglicher Tiefe.

Essen und Trinken

Gemeinsames Essen und Trinken in Familien sind mehr als nur Nahrungsaufnahme. Wenn alle um einen Tisch sitzen wird Gemeinschaft sichtbar und erlebbar. Ein gemeinsames Mahl bietet vielseitige Kommunikationsmöglichkeiten: Eltern und Kinder tauschen Erfahrungen aus, erzählen sich ihre Erlebnisse. Gesten und Handlungen beim Essen zeigen Sympathie und Zuneigung. So kann das Frühstück der gesamten Familie oder das Mittagessen zu einem feierlichen Geschehen werden. Mehr noch: Wenn einige Formen eingehalten werden, ist die gemeinsame Mahlzeit ein kleines Fest. Dabei stärkt das Essen nicht nur den Körper, vielmehr trägt es zur Erholung, Sammlung und Erbauung bei.

Zu einem Fest im Jahresablauf oder zu einem Familienfest gehört ein gemeinsames Mahl. Das Mahl ist bei vielen Festen ein Hauptelement. Manche Feste charakterisieren sich geradezu durch bestimmte Speisen und Getränke: das Weihnachtsfest durch Weihnachtsplätzchen, Ostern durch Ostereier, Kirchweih durch Kirchweihkücheln, Fasching durch Krapfen. Das gemeinsame Essen und Trinken bei einem Fest oder einem Ritual verlangt nicht nur die Beschaffung von Speisen und Getränken, sondern auch Überlegungen, wie sich dabei die Menschen begegnen können.

Musik und Gesang

Eine Hochzeit ohne Musik ist unvorstellbar! Weihnachten braucht die vertrauten Weihnachtslieder, ein Martinsumzug lebt von den Martinsliedern und am Geburtstag muss es wenigstens ein Geburtstagslied geben. Musik und Gesang sind unzertrennlich mit einer Feier und einem Fest verbunden. Sie geben einem Ritual Farbe, Klang und Würde. Am besten ist es, wenn die Teilnehmer/innen selbst musizieren oder Lieder vortragen. Dadurch erhält ein Fest den persönlichen Anstrich und wird unverwechselbar. Eine Ersatzlösung ist die Musik aus der Konserve. Bei der Planung ist zu bedenken, dass der Musikgeschmack von jüngeren und älteren Menschen weit auseinander liegen kann. Es ist dann schon Fingerspitzengefühl erforderlich, alle musikalisch zu erfreuen.

Reden, Gedichte, Sprüche, Gebete

Die bisher beschriebenen Elemente eines Rituals bringen den Inhalt gegenständlich oder durch Handlungen zum Ausdruck. Da aber Handlungen, Symbole und Geschenke vieldeutig sein können, ist eine Deutung durch Worte unumgänglich. Eine Rede, Verse, Gedichte und Trinksprüche sind vorzüglich geeignet die Feier richtig zu deuten und die Festlichkeit auszubauen. Durch das gesprochene Wort erhalten die Symbolhandlungen und die verschiedenen Elemente eines Rituals ihre sinnvolle Ausrichtung. Bei manchen Festen und bei mehreren Ritualen haben auch Gebete einen angestammten Platz. Sie bringen die Dankbarkeit gegenüber Gott zum Ausdruck und bitten um Schutz und Segen.

Ergänzende Elemente

Die bisher angesprochenen Elemente tragen Inhalt, Sinn und Zweck, aber auch die Stimmung in einem Ritual. Neben diesen tragenden Elementen gibt es noch viele ausschmückende Elemente, die die angesprochenen Wirkungen unterstützen können. Ein beeindruckendes ergänzendes Element kann der Raumschmuck werden; beispielsweise bei einer Hochzeit der Tischschmuck, das ausgewählte Besteck und vieles mehr. Bei vielen Festen im Kirchenjahr gibt es charakteristischen Raumschmuck, beispielsweise Tannenzweige in der Adventszeit, einen Frühlings- oder Osterstrauch, einen Palmbuschen am Palmsonntag, einen Kräuterbuschen an Mariahimmelfahrt. Blumen und Blumengebinde verschönern oft den Raum und machen Feste farbig und eindrucksvoll. Ein Blumenstrauß für die Gastgeberin oder für den Gastgeber drückt Sympathie und Zuneigung aus und gibt der Veranstaltung einen freundlichen und annehmbaren Einstieg. Bei einigen Festen ist ganz besonders die richtige Kleidung wichtig und manche Veranstaltungen charakterisieren sich durch Farben oder auch symbolträchtige Zahlen. Bewusst eingesetzte Düfte regen bestimmte Emotionen an und steigern den festlichen Eindruck. Neuerdings wird deutlich, wie viel Düfte zum Wohlempfinden und zur Entspannung beitragen können.

Dramaturgie eines Rituals

Die bisherige Darstellung zeigte eine Vielzahl von Gestaltungselementen auf. Sie geben einem Fest Lebendigkeit, Farbe, Stimmung und Erlebnistiefe. Jedoch eine gedankenlose Aneinanderreihung dieser Elemente macht ihre Wirkkraft eher stumpf und verschleudert weitgehend deren Potential. Ein Fest oder ein Ritual braucht eine Ordnung mit einem überlegten Ablauf. Anders gesagt: Die Zelebration eines Rituals verlangt eine bewährte und überzeugende Choreographie. In der Regel besteht ein Ritual aus folgenden drei Phasen: Eröffnung und Hinführung, Höhepunkt und Zentrum, Ausklang und Abschied.

Die Eröffnungsphase signalisiert deutlich den Beginn des Geschehens und soll die Teilnehmer/innen aus dem Alltag herausheben und in den zeitlosen Bezirk des Feierns stellen. Bei einigen Festen wird dieser Abschnitt durch besondere Zeichen markiert, beispielsweise erhält jeder Gast am Beginn einer Hochzeit ein weißes Schleifchen. Manche Party beginnt, indem ein bunter Punkt auf die Stirn der Gäste gemalt wird. Bei verschiedenen Veranstaltungen werden den Kindern die Gesichter bemalt. Die Erwachsenen entziehen sich meist dieser Prozedur. Sie bleiben sozusagen im Alltag verstrickt und können sich nicht in den feierlichen Bezirk hineinbegeben.

Der Hauptteil oder das Zentrum eines Festes oder eines Rituals ist häufig formaler und an Strukturen gebunden. Es folgen Symbolhandlungen und ausdeutende Worte. Bei einigen Festen steht ein Gottesdienst im Zentrum des Geschehens, wie beispielsweise bei einer Hochzeit, bei einer Tauffeier, Kommunion- oder Konfirmationsfeier. Das anschließende gemeinsame Mahl ergänzt solche Feiern. Der Hauptteil muss nicht immer streng strukturiert und getragen sein, er kann sich auch aus fröhlichen und kreativen Elementen zusammensetzen, wie zum Beispiel Tänzen, Erzählungen, Geschichten, Liedern oder auch Spielen.

Wenn sich der Hauptteil umfassend entfalten konnte, geht die Veranstaltung in die Schlussphase über. Vielleicht werden kurz nochmals Elemente aus dem Hauptteil aufgegriffen oder sogar Teile aus der Einführung angesprochen. Ein Lied, eine Geste, ein kleines Element setzt dann den Schlusspunkt. Nach dem Schlusspunkt gibt es meist noch eine längere Verabschiedungszeremonie. Die Gäste erzählen noch, was bisher nicht angesprochen werden konnte, loben die Feier und wünschen Glück und Erfolg für die Zukunft.

Resümee

Spontane Rituale gibt es nicht. Rituale haben in der Regel eine vorgegebene und überlieferte Struktur und sie sollen je nach Anlass und Rahmenbedingungen eingehend geplant werden, damit ihre Wirkungen zur Geltung kommen. Sie enthalten meist mehrere Elemente und sollen einen durchdachten und in sich stimmigen Ablauf vorweisen können. Nur die größeren Feiern werden all die hier beschriebenen Ritualelemente aufgreifen und ausspielen. Die meisten Alltagsrituale benützen nur drei bis fünf der angesprochenen Elemente. Jedoch gilt für alle Rituale, je mehr Sinne durch ein Ritual angesprochen werden umso größer ist die Erlebnistiefe. Weiterhin gehört zu einem Ritual unverzichtbar dazu, dass es sozusagen zelebriert wird. Schnell, schnell im Vorbeigehen, oder hektisch zwischen zwei eng gelegten Terminen kann kein Ritual Festtagsstimmung verbreiten. Wenn das charakteristische Kennzeichen eines Rituals die fest gefügte und sinnträchtige Struktur ist, so ist dennoch Anpassung und flexible Ausgestaltung je nach Teilnehmer/innen, Anlass und Rahmenbedingungen vonnöten. Die Ausführungen sollten dafür ein Planungsgerüst und Prüfungsprinzipien liefern.

Quellen

- (1) Vgl. Imber-Black, E.; Roberts, J.: Vertrauen und Geborgenheit. Familienrituale und alte Bräuche neu entdeckt, Düsseldorf Wien New York Moskau, 1993.
- (2) Vgl. Imber-Black, E.; Roberts, J.; Whiting, R. A.: Rituale. Rituale in Familien und Familientherapie, Heidelberg 2001/4
- (3) Vgl. Weltzien, D. von: Rituale neu erschaffen. Elemente gelebter Spiritualität, Basel 1995.
- (4) Vgl. Preuschoff, G.: Geborgen im Jahreskreis. Rituale mit Kindern, Zürich 2000.

Literatur

Bundschuh-Schramm, C.; Barbier-Piepenbrock, A.; Gaab, J.: Rituale im Kreis des Lebens: verstehen - gestalten- erleben, Osterfildern 2003.

Imber-Black, E.; Roberts, J.: Vertrauen und Geborgenheit. Familienrituale und alte Bräuche neu entdeckt, Düsseldorf Wien New York Moskau, 1993.

Imber-Black, E.; Roberts, J.; Whiting, R. A.: Rituale. Rituale in Familien und Familientherapie, Heidelberg 2001/4

Kaiser, M.: Rituale - Quellen der Kraft, München 2005.

Preuschhoff, G.: Geborgen im Jahreskreis. Rituale mit Kindern, Zürich 2000.

Ressel, H.: Rituale für den Alltag. Warum wir sie brauchen - wie sie das Leben erleichtern, Freiburg Basel Wien 1998.

Tscharner, G.: Werkstatt Zeremonie und Ritual, München 2004.

Vom Wege, B.; Wessel, M.: Das Aktionsbuch Feste Bräuche Rituale, Freiburg 2005.

Weltzien, D. von: Rituale neu erschaffen. Elemente gelebter Spiritualität, Basel 1995.

Autor

Michael Schnabel ist wissenschaftlicher Angestellter am
Staatsinstitut für Frühpädagogik
Eckbau Nord
Winzererstraße 9
D - 80797 München
Tel.: 089/99825-1929
E-Mail: [Michael Schnabel](mailto:Michael.Schnabel@stiftung-winzlererstrasse.de)

Letzte Änderung: 27.06.2006 09:52:58